Scharf beobachtet, pointiert erzählt

Kabarett: Johannes Scherer begeistert mit seinem Programm »Keinangsthasen« in Kleinwallstädter Zehntscheune

Von unserem Mitarbeiter
MARCO BURGEMEISTER

KLEINWALLSTADT. Augenzwinkernde Kindheitserinnerungen, eine klasse Beobachtungsgabe für die kleinen und großen Absurditäten des Alltags und in der Welt sowie die Fähigkeit, das alles mit Kurzweil und hoher Pointendichte zu präsentieren: Damit überzeugte Kabarettist Johannes Scherer am Freitag in der vollen Zehntscheune in Kleinwallstadt mit seinem Programm »Keinangsthasen«.

Vom Chlorerlebnisbad

Natürlich hat sich die Frage »Seid ihr Fortgeher oder Daheimbleiber« an die Anwesenden gleich zu Beginn geklärt, während Scherer erklärte, dass in Schöllkrippen – wo er aufgewachsen sei – eher die »Daheimbleiber« wohnten. Überhaupt nahm er öfters Bezug auf

» Die Tanten waren im Oma-Alter und die Cousinen im Tanten-Alter. «

Johannes Scherer, Kabarettist

seinen Herkunftsort, beispielsweise auf das dortige »Chlor-Erlebnisbad« – da hätten schon die Augen gebrannt, als er draußen sein Fahrrad abgestellt habe.

Scherer stellte zunächst ein paar Familienverhältnisse klar und informierte, warum in seinen frühen Jahren Tanten und Cousinen gleichzusetzen waren. »Die Tanten waren im Oma-Alter und die Cousinen im Tanten-Alter.«

Wie wohlbehütet er in solch einem Umfeld und bei den Eltern aufgewachsen sei, wurde ebenso mehrfach thematisiert. So habe er »von September bis Mai« lange Unterhosen tragen müssen, im Sommer seien Sandalen erlaubt gewesen, aber nur mit Kniestrümpfen – heute gelte diese Kombination als Renter-Starterpaket. Die Familie habe eben Angst gehabt, dass sich der Sprössling erkälte.

Absurditäten pointiert beobachtet: Kabarettist Johannes Scherer am Freitag bei seinem Auftritt in der Kleinwallstädter Zehntscheune. Foto: Marco Burgemeister

Überhaupt sei er das »Sanostol-Kind« gewesen. Und im Karneval habe er nur mit Perücke als Cowboy gehen dürfen, damit keine Krankheitserreger den Weg über die Ohren finden. Scherer glänzte mit einem herausragenden Talent für wortgewandtes Timing und einem unnachahmlichen Charme im Ausdruck.

So nahm Scherer, stets die Lachmuskeln strapazierend, immer wieder Bezug auf seinen Programmtitel. »Es gibt nur noch besorgte und verunsicherte Bürger«, konstatierte er und hat auch gleich wieder einen humorigen Vergleich parat: »Ängste haben sich vermehrt wie Fruchtsaftschorlen auf Getränkekarten.«

Breitseiten Richtung Lebensmittelindustrie gab es mehrere, so auch die Verwunderung darüber, warum ein »Kraftbrot« nun

» Ängste haben sich vermehrt wie Fruchtsaftschorlen auf Getränkekarten. «

Johannes Scherer

»Malzbrot« heißen müsse. »Damit die Verbraucher erkennen, was darin verbacken sei«, so sei ihm mitgeteilt worden. Seine Konsequenz: »Seitdem esse ich kein Bauernbrot mehr!« Früher seien alle angstloser gewesen, insgesamt und in Bezug auf Lebensmittel.

Gartendünger selbst gemixt

Sein Vater habe seinen Gartendünger noch selbst gemischt, aber das Mittel »war nichts, was du in der BayWa hättest kaufen können«. Vielmehr seien die »alten Medikamente der Hypochonder-Nachbarin« zum Dünger zusammengemixt worden. Dass er früher zu Fuß zur Schule gegangen ist, sei heute für viele Eltern aus Angst undenkbar. Heute gebe es für den 13-jährigen Nachwuchs, nachdem er im Auto-Kindersitz bis vor den Eingang des Gymnasiums gefahren wurde, für die letzten 9,75 Meter noch einen Helm.

Scherer relativierte: Bei allen Ängsten, die aktuell angesagt seien, sei die Möglichkeit, an einer Currywurst zu ersticken, nicht dabei – aber zähle noch zu den wahrscheinlichsten Situationen.

Gleich mehrfach kam Scherer für Zugaben auf die Bühne und wurde bei seinem Debüt an diesem Veranstaltungsort mit viel Applaus belohnt.